

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h. Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Reichsrathswahlen in den Städtebezirken.

Der letzte Wahltag hat uns freudige Überraschungen gebracht. Man war es seit Jahrzehnten gewohnt, die slovenischen Stimmen bei jeder Neuwahl anwachsen zu sehen, indes die deutsche Stimmenzahl stationär blieb oder gar zurückgieng. Dieses Anwachsen der slovenischen Stimmen war ein Ansporn für unsere Gegner und wirkte lähmend auf die deutschen Kämpfer, denn es schien ja doch nur eine Frage der Zeit zu sein, daß endlich die untersteirischen Ständemandate in slovenische Hände übergehen müssen.

Nun, der 12. Jänner 1901 hat unsere Befürchtungen Lügen gestraft und den Größenwahn unserer Bedränger gründlich ad absurdum geführt, denn während im Cilli-Bezirk das Stimmenverhältnis stationär blieb und Dr. Wolffhardt mit 77 Stimmen Mehrheit wiedergewählt wurde, zeigt sich im Marburg-Pettauer Wahlbezirk ein auffälliger Rückgang der slovenischen Stimmen.

Es erhielten:

Wind. Feistritz	Wolffhardt	68,	Pipus	7	St.
Friedau	"	48,	"	23	"
Marburg	"	640,	"	109	"
Wind. Graz	"	63,	"	29	"
Hohenmuthen	"	35,	"	7	"
Mahrenberg	"	43,	"	4	"
Salbenhofen	"	13,	"	3	"
Pettau	"	196,	"	19	"

Die Pädagogik.

"Lieber Herr Müller," sagte der Pastor des Dorfes zum Lehrer, "wollen Sie die Mädchen um Zwölf mal in meinen Garten schicken, ich will jedem Kinde einen Blumenstöckling zur Pflege mitgeben; wer die schönste Blume daraus zieht, soll eine Prämie haben. Glauben Sie mir, indem ich so die Liebe zu den Blumen wachrufe, erziehe ich die Kinder mehr für alles Gute und Schöne, als Sie in hundert Schulstunden."

Mittags brachten alle Mädchen ihre Blumenstöcklinge heim, und wenn auch die Liebe es vorzog, den ihren in die Gasse zu schleudern und davonschwimmen zu lassen, die Trude ihn ruhig vertrocknen ließ, und in Martas Garten der Ziegenbock sich des Weggeworfenen erbarmte, die Grethe wie die Ella verwandten kein Auge von ihren Böglingen. Stundenlang konnte die Ella dabei sitzen, jedes Schmutzflöckchen wurde sorgfältig abgewischt, und dann träumte sie von ihrer Prämie und was sie alles dafür kaufen könne. Als der Tag der Entscheidung bevorstand, blühten ihr zwei prächtige Blüthen entgegen. Traumverloren saß sie bei ihrem Pflegling, die Sonne brütete heiß; morgen würde sie alles haben, was sie wünschte. Wenn doch erst morgen wäre! Da kam die Grethe. "Ei, hast Du eine schöne Blume," lobte sie, "aber meine ist noch viel schöner, sie hat drei Blüthen, Deine hat bloß zwei." Und sie führte die Ella in ihren Garten. Am Graben auf einem Bänkehen stand die Prämienblume, wirklich drei Blüthen. Die kleine Ella war

St. Leonhard Wolffhardt 30, Pipus 9 " Lutzenberg 54, 43 "

Außerdem erhielt der Socialdemokrat Krainer in Marburg 312 und in Wind. Graz 3 Stimmen.

Gesamtergebnis Dr. Wolffhardt 1187, Krainer 315, Dr. Pipus 253 Stimmen.

Der slovenische nationale Candidat ist also an dritte Stelle gerückt, hat bedeutend Stimmen verloren und als besonders erfreulich müssen die Wahlergebnisse in Friedau und Lutzenberg bezeichnet werden. In der Nachbarstadt haben unsere Stammesgenossen ihr Übergewicht standhaft zu wahren gewußt, in Lutzenberg haben sie daselbe zurückerobert, ein gutes Vorzeichen für künftige Gemeindevahlen. Auch in Pettau hat sich die gegnerische Stimmenzahl vermindert und wir können uns rühmen, daß von allen Städten Untersteiermarks Pettau allein eine mehr als zehnfache Übermacht deutscher Stimmen aufweist.

Die Wahl in den Landgemeinden.

Wir schrieben in der letzten Nummer dieses Blattes: Nur hätte man sich vor allzu großem Optimismus, denn nur jahrelange energische Arbeit führt zum Erfolge. Diese Worte haben wir am 8. Jänner, also noch vor der Wahl, jenen Hitzköpfen in's Stammbuch geschrieben, welche glaubten, mit einigen Zeitungsartikeln, Flugchriften und Versammlungen könne

ganz still, die Sonne stach ihr jetzt förmlich in's Gesicht, es flimmerte vor ihren Augen, sie wollte etwas sagen, aber sie brachte es nicht heraus, und plötzlich lief sie davon, setzte sich daheim zu ihrer Blume und heulte zum Herzbrechen. Die Sonne brannte heiß, aber das war ihr gerade recht, die Sonne sollte nur ja nicht denken, daß sie deshalb fortrücken würde. Sie ballte die Hände. Alles war ganz stumm, nur die Bienen summten, dabei mußte sie an den Honigfluchen denken, den sie von der Prämie hatte kaufen wollen. Das war nun vorbei. Sie wischte die Thränen ab. Sie mußte die Grethe doch noch mal auffuchen, vielleicht tauschte sie mit ihr, die Grethe war so gutmüthig und sie, die Ella mußte doch den Preis haben, sie hatte sich ja solange d'rauf gefreut. — Aber die Grethe war nicht zu Hause, leer das ganze Haus, nur im Garten schlich der alte Kater. Und am Wasser stand die Blume und leuchtete. Es raschelte in den Zweigen, Ella fuhr zusammen, aber es war nur ein Spatz gewesen. Ganz allein — Niemand sah's; Ella griff nach der Blume, sie wollte ja gar nichts Böses, nur die eine Blüthe würde sie abpflücken, dann waren's immer noch zwei. Aber, als der Raub in ihrer Hand hieng, da fiel ihr ein, das würde ja die Grethe merken und dann müßte die Ella sich schämen und das wollte sie nicht. — Lieber! — Horch, da raschelt's wieder. Es ist der Kater nur; vielleicht sucht er den Spazeh — und springt dabei auf das Blumenbänkehen, stößt es um — und es fällt — in's Wasser. — Geht da nicht die Gartenthür? Raich. Ein

die alteingewurzelte slovenisch-clericale Organisation in wenigen Wochen über den Dausen geworfen werden.

Wer am Wahltag die scandalöse Wirtschaft im Wahllocale mitansah, wo nahezu sämtliche Geistliche des Bezirkes die Wahlmänner direct bis zur Wahlurne führten, um ja nur gewiß jede selbständige Regung dieser „unbeeinflussten“ Vertreter der Wählerschaft zu verhindern, wer den Obmann der Posojilnica, Herrn Zelenik zusah, wie er an der Thüre die Stimmzettel abforderte und kontrollierte, der mußte mit Recht fürchten, daß der bäuerliche Candidat Bračko überhaupt keine Stimmen erhalten werde. Und so wie in Pettau, gieng es auch in den übrigen Wahlorten zu, auch im Wahlbezirk Marburg wurde daselbe Schauspiel priesterlicher und capitalistischer Beeinflussung vor aller Augen aufgeführt.

Und trotz alledem erhielt Herr Bračko 62, Herr Kresnik 106 bäuerliche Stimmen.

Name und Wohnort der wackeren Bauern, welche trotz aller Vergewaltigungsversuche für die bäuerlichen Candidaten stimmten, sind uns auch heute noch in der Mehrzahl unbekannt, denn im Gegensatz zur Bezirkshauptmannschaft Lutzenberg, welche Einsicht in die Wahlmännerlisten gewährte, verweigerte die politische Behörde in Pettau die Herausgabe der Wahlmännerlisten, eine Verfügung, welche ausschließlich gegen die bäuerlichen Candidaten gerichtet war, denn die Clericalen wurden im Wege der Pfarrhöfe rechtzeitig verständigt und

Stoß mit dem Fuß, das Wasser plätschert und gurgelt auf, die Ella ist schon durch die Heckgetrocknen —

Am andern Morgen saß die Grethe vor der Hauschwelle und weinte bitterlich, die Mutter hatte sie geschlagen, weil sie keine Prämie bekommen würde. Neben ihr saß der vermeintliche Missethäter und schnurte.

Die Ella aber erhielt ihren Lohn, einen blanken Thaler, und der Herr Pastor lobte sie. Innerlich war er voller Freude, daß er in den Seelen dieser Kinder und zumal dieses Kindes den Sinn für alles Gute und Schöne geweckt hatte!

Gedenket der hungernden Vögelin!

Die Vogelfütterung im Winter sollte allgemein geübt werden und, vom erziehlichen Standpunkte aus, namentlich von den Kindern. Wie viele Vögelin könnten mit wenig Mühe vor dem qualvollen Hungertode gerettet werden, wenn wir ihnen an den geeigneten Plätzen das für sie passende Futter bieten würden. Da Nahrung und Lebensweise bei den einzelnen Vogelarten sehr verschieden sind, beachte man die hier folgenden Winke:

Für Finken, Reisige, Stieglitz, Häflinge, Goldammer, u. a. richtet man in der Nähe von Gehölzen, am besten an

konnten daher die Wahlmänner mit Flugchriften überschütten und persönlich „bearbeiten.“

Angesichts dieser Widrigkeiten muß die Stimmenzahl, welche die bäuerlichen Candidaten in Untersteiermark erreichten, sogar als ein großer Erfolg betrachtet werden, im Vergleiche zu den geringen Minoritäten, welche die Bauernbündler in Mittelsteiermark trotz zehnjähriger angestrengter Arbeit erzielten. In Fildbach wurde der clericale Wagner mit 287 Stimmen gegen 40 bäuerliche Stimmen gewählt, in Hartberg Hagenhofer mit 279 Stimmen gegen 15 Stimmen und in Leibnitz Schweiger mit 164 gegen 75 Stimmen. Da wäre allerdings mehr Veranlassung, die Plinte ins Korn zu werfen, als in Untersteiermark, wo erst seit wenigen Monaten gearbeitet wird, wo noch kein Bauernverein besteht und jede Organisation mangelt.

Die Herren Dr. Ploj und Prof. Robid, brauchen sich also nichts einzubilden auf ihren „Erfolg“. In beiden Wahlbezirken sind die slovenisch-clericalen Stimmen gewaltig zurückgegangen und auch die nächste Wahl, welche ja in wenig Monaten zu erwarten ist, wird den Herren eine neue Einbuße bringen, denn die Führer der Bauernpartei sind entschlossen, eine feste Organisation zu schaffen und in jedem Orte Vertrauensmänner aufzustellen. Auch die scandalösen Vorgänge in den Wahllokalen werden sich nicht wiederholen, es gibt ein Mittel, den geistlichen Herren und Posojilnicobmännern den Aufenthalt im Wahllocale zu verleiden.

Localnachrichten.

(Die Reichsrathwahl.) Die Wahl eines Reichsrathabgeordneten der Städtecurie fand in Pettau im Bürgermeisterzimmer des Rathhauses in der Stunde zwischen 9 und 12 Uhr vormittags statt. Der Aufforderung des Wahlausschusses, zeitig zur Urne zu kommen, damit die säumigen Wähler controlirt werden können, folgte die Bürgerschaft mit lobenswerthem Eifer, so daß um 10 Uhr bereits 120 von 303 Stimmen abgegeben waren. Der Wahlausschuss beilegte sich nun, die Ausgebliebenen durch mehrere seiner Mitglieder zur Stimmenabgabe anfordern zu lassen, welchem Rufe meistens entsprochen wurde. Von den 97 Wählern, welche

einem sonnigen Abhange in Gärten oder Feldern Futterstellen her, die im Umkreise möglichst frei von Schnee zu halten sind. Man streue täglich unter das Gebüsch alle Arten von Sämereien, Hanf, Bein- und Wohnfamen, Hirse, Hafer, Heu- und Sämereienabfälle, die Fruchtkorn der Linde und des Ahorns, Erlen- und Birkenfamen, die Überbleibsel aus den Käfigen der Stubenvögel u. dgl. Ist kein Gebüsch vorhanden, dann überdecke man den Platz gut mit dornigem Geäste zum Schutze gegen Raubvögel. Ein in die Erde gesteckter Pfahl mit einem Haferbüschel oder ähnlichem möge als Aushängeschild dienen. Auch auf Dorfplätzen, vor Kirche und Schule, auf Eisenbahn- und Landstraßenböschungen können solche Futterplätze errichtet werden, besonders dann, wenn im März noch einmal tiefer Schnee fällt; dann gehen laufende von Vercken und anderen zu früh heimgekehrten Vögeln zugrunde, wenn wir ihnen nicht fürsorglich Futter bieten.

Für alle Arten Meisen, kleine Spechte und Banmläufer bringt man am besten am Waldestrande — im Geäste eines Baumes etwa zwei Meter hoch ein Brett an. Dasselbe ist an den Rändern mit vorstehenden Leisten zu versehen zur Sicherung des Futters. Als solches eignen sich ganz besonders ölreiche Samen, z. B. Hanf, die Kerne von Apfel, Birnen und Nüssen, Hasel- und Buchnüsse, Nüßfamen, auch Kürbis- und Gurkenkerne, kleine Stückchen ungesalzener Speck oder Talg, gehackte Küchen- und Fleischabfälle (jedoch niemals gesalzen oder geträuchert), Knochen mit Fleischresten (kann gleich wie

ausblieben, waren 20 verweist, 3 gestorben, 10 Herren waren krank, die Geislichkeit, sowie die Herren Beamten der Bezirkshauptmannschaft erschienen nicht zur Wahl. 10 deutsche Wähler blieben aus und 20 Wahlberechtigte wählten nicht, um sich's auf keiner Seite zu verderben. Punkt 12 Uhr wurde der Wahlact beendet und bereits 20 Minuten später war das Scrutinium durchgeführt. Nun aber begann eine wahre Leidenszeit für die Wahlcommission, welche bis halb 7 Uhr abends warten mußte, denn erst um diese Stunde langte das Resultat von Marburg ein. Was die Feststellung des Wahlergebnisses so arg verzögert hat, ist dormalen noch unbekannt, jedenfalls war diese Verzögerung eine arge Calamität für sämmtliche Wahlcommissionen.

(Feuerwehrtend) Eine große Anzahl von Freunden, Gönnern und Bekannten sammt Familien vereinigte sich beim Abend der freiwilligen Feuerwehr im großen Saale des Vereinshauses und zeigte dadurch, in wie weiten Kreisen sich die Feuerwehr der wärmsten Sympathie erfreut. Eingeleitet wurde der Abend mit dem exact gebrachten „Alt Starhemberger-Marsch“ von Schneider. Hierauf brachte der Gesangverein „Biederkrone“ der Feuerwehr die stramm gesungenen Männerchöre „Ein Mann, ein Wort“, den innig Chor „Frühlingshauch durchweht die Lüfte“ von Blümel. Stürmisch begrüßt wurde die st. gesungene Polka „Alle drei“ (Weib, A. und Gesang), Männerchor mit Orchesterbegleitung von Kristinus, so daß sich die Sänger zu einer Wiederholung herbeilassen mußten. Einen großen Anziehungspunkt bildete die mit 130, mitunter sehr schönen, wertvollen von den hiesigen Bewohnern gespendeten Besten ausgestattete Tombola unter der bekannt umsichtigen Leitung des Herrn Spritzen senior. Mit den prickelnden Klängen eines Walzers wurde der Tanzreigen, bei dem sich Alt und Jung in fröhlicher Weise tummelte, eröffnet. Zwei von Herrn W. a. g. in musterhafter Art arrangirte Quadrillen fanden lebhaften Beifall, und dauerte das Tanzvergnügen, zu dessen Erhöhung unsere Musikcapelle am meisten beitrug, bis 5 Uhr Früh. Mit einem wahrhaft gemüthlichen Feste war somit der heurige Fasching begonnen und manche der Gäste riefen sich beim Scheiden zu: „Auf Wiedersehen bei einem ebenso fröhlichen Abend im nächsten Jahr!“

Speck und Talg auch an die Zweige gehängt werden, desgleichen reife Sonnenblumen, halbe Nusskerne), die Samen der Quecke, die auf den Blättern der Buche sitzenden Maden enthaltenden birnenförmigen Kapeln der Buchengallenmücke, die Eichengalläpfel, auch lebende Mehlwürmer und sogenannte Ameisenener (Ameisenpuppen).

Eine solche Futterstelle kann auch auf einem Fensterbrette errichtet werden, in dessen Nähe sich Bäume befinden, die mit Vögeln bevölkert sind. Ein kleines Tannenbäumchen oder ein paar Nadelholzweige, an dem Brette befestigt, locken die Vögel an.

Für Amsele, Drosseln u. s. w. wird unter Bäumen mit tiefstehenden Aesten der Schnee entfernt, Laub oder ähnliches ausgebreitet und darauf getrocknete Beeren (Vogel-, Hollunder- und Heidelbeeren), Weißdornfrüchte, Hagebutten, kleingeschnittene Aepfel und Birnen, zerhacktes gekochtes Fleisch, geriebene gelbe Rüben, Quarkbröckchen und Brod- und Semmelstückchen, welche man fürsorglich, wenn auch Monate hindurch sammelt und dann im Wasser aufweicht.

Für Zaunkönige, und Wintergoldhähnchen stellt man einen Futternapf mit Ameisenpuppen, kleinen Mehlwürmern mit eingedrückt Köpfen und etwas Wohnfamen in einen großen dichten Haufen von Aesten und Dornreisig, den man mit Tannenästen bedeckt.

Empfehlenswert ist das Aufstellen von Futtertischen, besonders dort, wo die Schutz gewährenden Bäume fehlen, z. B. in kleinen Hausgärten, Höfen u. s. w.; diese sollen mit einem Dache und

(Ehrenbeleidigungsproceß Murdic contra Kallberg) wurde Dienstag beim hiesigen Bezirksgerichte neuerdings verlagt, weil der Kläger nicht erschienen war. Es wurde eine Zuschrift der k. k. Postdirection verlesen, welche besagt, daß der Postmeister in St. Benedikten das Amtsgeheimnis verlegte, als er dem Kaplan Mursic das Schreiben des Angeklagten ausfolgte, der Postmeister verantwortete sich dahin, daß Herr Mursic den Brief auf dem Tische im Postamte liegen sah und einsteckte, was der Zeuge nicht hindern konnte, da er sich mit dem Kaplan nicht verfeinden wollte. Die Schlussverhandlung dieses Proceßes findet am nächsten Dienstag statt.

(Hofrath Ploj, du ahnst es nicht!) Am 7. d. M. wurden beim hiesigen Bezirksgerichte Herr Josef Sattler, Pfarrer in Maria Neustift, wegen Beleidigung des Herrn Franz Sluga zu 50 K und Jakob Reich in St. Lorenzen wegen eines thätlichen Angriffes auf Johann Biffenjak zu 40 K Geldstrafe verurtheilt. Die Strafverhandlungen gegen Josef Stern, Anton Cernisek, Johann Plejuschel und Stefan Kamensel wegen Mißhandlung des Herrn Butschina wurden verlagt. Sämmtliche Straffälle betreffen Vorgänge bei der Wählerversammlung in St. Lorenzen, wo Herr Ploj als Einberufer fungierte.

(Feuerbereitschaft.) Vom 14. Jänner bis Jänner, 3. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Bel, Rottführer K. o. s. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Congreß gegen den Alkoholismus in Wien 1901.) In der Sitzung der Organisationscommission des Congresses am 18. December v. J. erstattete das Bureau Bericht über den Stand der Vorarbeiten. Der Ehrenpräsident der Organisationscommission, Unterrichtsminister v. S. a. t. e. l., fördert das Unternehmen mit seinem ganzen Einfluß. Die Regierung hat dem Congreß eine sehr namhafte Subvention in Aussicht gestellt und ihn dadurch finanziell sichergestellt. Sie dürfte in nächster Zeit auch die Einladungen zur Theilnahme am Congreß an die auswärtigen Regierungen ergehen lassen und dadurch dem Congreß erhöhte Bedeutung und Ansehen verleihen. Eine höchst wichtige Förderung hat der Congreß durch das Ministerium des Innern erfahren, indem

wenn möglich nach drei Seiten gegen Schneewehen mit Glas versehen sein.

Auch ein Fichten- oder Tannenbäumchen, dessen Aeste an einer Seite beschnitten wurden, kann, vor einem Fenster angebracht, mit Nusskernen, Fleisch- und Fettstückchen behangen werden und wird mit Vorliebe von Meisen aufgesucht.

Ein beachtenswertes Recept zur Herstellung eines zweckmäßigen Winterfutters für Vögel gibt von Berlepsch Er mengt geriebene Brod, geriebene, gekochte oder gebratene Fleisch, gebrochene Hanf, Wohnmehl, Wohn, weiße Hirse, Hafer und getrocknete Hollunderbeeren durcheinander und gibt diese Mischung in siedenden Rinds- oder Hammeltalg.

Diese Mischung wird im heißem Zustande löffelweise über Fichtenzweige gegossen und letztere werden im Walde an geeigneten Stellen aufgehängt. Nach starkem Scheitfall wird durch einfaches Abklopfen der Zweige das Futter wieder freigelegt.

Allein nicht bloß gefüttert sollen unsere lieben Schützlinge werden, sondern man biete ihnen auch nach Möglichkeit Wasser dar, wenn im strengen Winter alles zu Eis erstarrt ist, damit sie nicht verdursten. Man stelle in der Nähe von Futterplätzen Trinknapfe auf im Ofen erwärmte Ziegelsteine, damit das Wasser nicht zu schnell gefriere. All unsere Mühe, die ja ohnehin nicht groß ist, wird uns reichlich vergolten durch die Freude am Wohlthun und den großen Nutzen an Gärten, Feldern und Wäldern.

auf Bitte des Congreßbureaus ein Fragebogen über die Verhältnisse des Alkoholverbrauches an sämtliche Amtsärzte versendet wurde. Auch das Handels-, Finanz- und das Justizministerium haben in dankenswerthester Weise mitgewirkt, um dem Congreß Daten über den Verbrauch von alkoholischen Getränken in Oesterreich und seine Folgen zu verschaffen. Sehr wichtiges Thatfachenmaterial dürfte auch durch die einzelnen Landescomités beschafft werden, welche sich dank den Bemühungen der Landesamnitätsreferenten fast in allen Kronländern gebildet haben. Die große Anzahl der bereits zugesagten Vorträge von hervorragenden Gelehrten und Wortkämpfern im Streite gegen den Alkoholismus bürgt für eine erdhöpfende Behandlung aller theoretischen und praktischen Seiten der Alkoholfragen auf dem Congreß. Die Zahl der Beitrittserklärungen aus dem Auslande ist heute schon so groß, als nur immer erwartet werden konnte. Höchst erfreulich ist es, daß alle Stände und Parteien durch die bisher Angemeldeten vertreten sind. So erfreulich die Unterstützung der Regierung und das Entgegenkommen des Auslandes sind, so bleibt doch noch die Hauptarbeit zu thun: die Erweckung der Theilmahme der österreichischen Bevölkerung. Daran hängt nicht nur der äußere Erfolg des Congreßes, sondern auch ein bleibender Nutzen für Oesterreich. Um das Interesse der weitesten Kreise wachzurufen, wird die Organisationscommission demnächst ein Flugblatt verbreiten, das über die Ziele des Congreßes aufklären soll. Alle den Congreß betreffenden Anfragen sowie Anmeldungen zur Theilnahme wolle man richten an das Bureau des Congreßes, IX/3. Schwarzschanerstraße Nr. 17.

(Der „Lotto-Rosier“.) Durch dreiunddreißig Jahre hat er dem österreichischen Abgeordnetenhause angehört und während dieser ganzen, langen Zeit, die man gemeinlich ein Menschenalter nennt, hatte er wohl keines einzigen Menschen Feindschaft sich zugezogen. Und das will etwas besagen in unserem Parlament, mit seinen sich bitter und leidenschaftlich besehrenden Parteien. Nun ist das Mandat Rosier's, der wegen seines vorgerückten Alters nicht mehr candidirte. — Dr. Rosier ist 1825 geboren, steht somit im 76. Lebensjahr —, in den Besitz der deutschradicalen Partei übergegangen. In den letzten Jahren fühlte sich Dr. Rosier auch nicht mehr recht heimisch in den Räumen des Parlaments, wengleich er nur äußerst selten den Sitzungen fern geblieben war. Saß er doch da droben auf dem Berg, nämlich auf der äußersten Ecke in der zweiten oberen Bankreihe, mitten unter den Christlichsocialen, und der Professor Schlesinger, der Erfinder des „Volksgeldes“, war sein unmittelbarer Sitznachbar. Allein mit einer gewissen Pretät und Fähigkeit hielt er an diesem Platz fest, weil er ihn schon in dem hölzernen „Schmerling-Theater“ vor dem Schottenthor innehatte. Ja, dort gab es noch echte und rechte Budgetdebatten, und dort konnte er seinen immer aufs Neue aufgenommenen Kampf gegen die Zahlenlotterie führen. In dem neuen prächtigen Palast am Franzensring aber gibt es seit drei Jahren keine Budgetdebatte mehr, und innerhalb dieses Zeitraumes war das Lottoarchiv des wackeren Freiheitskämpfers doch so stattlich angewachsen. Im Jahre 1889 war es Dr. Rosier noch vergönnt, das 25jährige Jubiläum seiner Lottorede zu halten, und damals war er auch Gegenstand lebhafter Ovationen im Abgeordnetenhause. Nun ist diese typische Figur des Abgeordnetenhouses verschwunden. Ob sich wohl einer von den neugewählten Volksvertretern entschließen wird, Rosier's parlamentarische Erbe zu übernehmen?

(Der Lebensabend einer Opernsängerin.) In einer Dachkammer des Hauses Nr. 4 der Judengasse in Wien lebt eine einst in Wien und im Auslande sehr gefeierte Sängerin Namens Erhardt, vermählte Brandis, in größter Armuth. Die 81 Jahre alte Frau befindet sich in so hilflosen und traurigen Verhältnissen, daß sie nicht einmal einen kleinen

Ofen für ihre Kammer anschaffen kann. Frau Erhardt-Brandis entstammt einer einst sehr vermögenden Wiener-Prädicierfamilie und ist im Jahre 1819 geboren. Sie sang mit Jenny Lind zusammen bei der Enthüllung des Beethoven-Denkmales und ist im Besitze von Zeitungskritiken aus den Jahren 1843 bis 1847, voll des Lobes über die künstlerischen Leistungen. Auch von Mendelssohn-Bartholdy, dessen Schülerin sie war, besitzt sie Zeugnisse. Vermält war die Frau mit einem damals sehr geschätzten Kunstmaler Namens Brandis aus Hannover, der nach dem Kriege von 1866 nach Oesterreich ausgewanderte, weil er nicht preussischer Unterthan werden wollte. Der Mann wurde in Wien irrsinnig, und elf volle Jahre mußte die Frau ihn erhalten. So schwanden ihre Ersparnisse immer mehr, so daß jetzt an ihrem Lebensabend eine finstere, kalte Dachkammer ohne Ofen ihre Heimstätte geworden ist. Dabei ist die Frau von einer merkwürdigen igeistigen Frische und erinnert sich an die unglaublichsten Kleinigkeiten ihres langen schicksalvollen Lebens. Von Hannover bezog sie anfangs eine Pension von 20 Mark monatlich; da sie aber zu lange lebte, wurde die Pension auf 15, dann auf 10 Mark reducirt, und jetzt, weil sie gar nicht sterben will, auf 5 Mark. Sie flücht noch Wäsche für die Leute, aber das reicht selbst für ihre so geringen Bedürfnisse nicht aus.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Die Bezugs- und Absatzorganisation der österreichischen Landwirte.

Dieselbe nimmt eine sehr erfreuliche Entwicklung. Aus den verschiedensten Ländern haben die meisten genossenschaftlichen und sonstigen landwirtschaftlichen Centralkörperschaften, welche Bezugs- und Absatzgeschäfte betreiben, entweder schon formell ihren Beitritt erklärt oder doch ihre Verbindung mit dieser Centralstelle aufgenommen. Zum erstenmal finden sich hier, auf geschäftlicher Basis, auf welcher die Lage der Gesamtheit zum Vortheil jedes einzelnen gestärkt werden soll, nach langer Zeit wieder einmal die gleiche oder verwandte Ziele verfolgenden landwirtschaftlichen Körperschaften aller Nationen und aus allen Ländern zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Bei den Schlussverhandlungen, welche am 18. December in Angelegenheit der nächstjährigen Thomasmehl- und Superphosphat-schlüsse stattfanden, waren neben den deutschen genossenschaftlichen und sonstigen landwirtschaftlichen Provinzialkörperschaften theils durch Delegierte, theils durch Vollmacht auch tschechische, polnische und slovenische Bezugsorganisationen vertreten, so daß die Verhandlungen in der That im Namen der organisierten österreichischen Landwirtschaft ohne Unterschied der Nationalität geführt werden konnten. Die Verhandlungen haben denn auch ein richtiges Resultat ergeben, so daß die Schlüsse, welche auf Grund der mit dem Phosphatmehlverkaufsbureau der Böhmiischen Thomasmehle und dem Verband der österr.-ung. Superphosphatfabriken getroffenen Präliminar-Übereinkommen durch den „Allgemeinen Verband landw. Genossenschaften in Oesterreich“ unter Mitzeichnung der theilnehmenden Körperschaften werden geübtigt werden, den letzteren für den nächstjährigen Thomasmehl- und Superphosphatmarkt die günstigsten Einkaufsbedingungen zu sichern. Das Übereinkommen, welches auf Grund der Verhandlungen vom 18. December an alle landwirtschaftlichen Centralkörperschaften Oesterreichs verschickt wurde, hat nicht verfehlt, überall lebhafteste Befriedigung hervorzurufen. Mehrere Körperschaften haben der Centralleitung dafür bereits ihre dankbare Anerkennung ausgesprochen und das von ihnen zu schließende Theilquantum angezeigt. Auch italienische Körperschaften, welche in der Verhandlungskonferenz nicht vertreten waren, sind dem Präliminar-Übereinkommen be-

reits beigetreten. Besonders vermerkt wird, daß die böhmischen Thomasmehle die Grundpreise von zuletzt 33 1/2 Heller per 1 Kilogramm Citronensäure löslicher Phosphorsäure auf 31 Heller und von 29 1/2 Heller per ein Kilogramm Gesamtposphorsäure auf 27 1/2 Heller herabgesetzt haben, und daß sowohl nach dem Übereinkommen mit den Thomasmehlen als auch nach demjenigen mit den Superphosphatfabriken allen Körperschaften, welche auf Grund dieser Übereinkommen durch den „Allgemeinen Verband“ und zwar gleichviel welches Theilquantum, schließen, der gleichhohe und höchste Rabattjah gesichert erscheint, welcher bei den vorhandenen Grundpreisen auf Grund dieser Übereinkommen und an landwirtschaftliche Corporationen überhaupt gewährt wird.

Mit den Stajfurther Kaliwerken steht die Centralstelle in Verhandlung, um der österreichischen Landwirtschaft die günstigsten Bezugsmodalitäten zu sichern, und wird, um allen Körperschaften, den großen wie den kleinen, wieder die höchsten Rabattjah zu sichern, auch beim Kalinit ein gemeinsamer Schluß durch den „Allgemeinen Verband“ in Aussicht genommen.

Dem Futtermittelmarkt wird eben besondere Aufmerksamkeit zugewandt, und sind für mehrere Körperschaften durch die Centralstelle bereits günstige Abschlüsse auf Roggenkleie, Mais und Malzkeime realisiert worden.

Mehr und mehr nehmen auch die Lagerhausgenossenschaften die Vermittlung der Bezugs- und Absatzorganisation für ihre Getreideverkäufe in Anspruch. Diese Vermittlung wird für Roggen, Weizen und Hafer voraussichtlich auch von Erfolg sein, für Gerste können bei der anhaltend flauen Tendenz, welche dieser Artikel verfolgt, und da insbesondere der Export beinahe vollständig ins Stocken gerathen ist, günstige Abschlüsse nicht mit der gleichen Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden.

Besonders erfreulich und im Interesse der gesammten Landwirtschaft zu begrüßen ist die Theilmahme des Großgrundbesitzes an der Bezugs- und Absatzorganisation. Die Generaldirection der allerrh. Privat- und Familienfonde hat in Würdigung der einschlägigen Darlegungen des „Allgemeinen Verbandes“ über dessen Abtheilung für Bezug und Absatz und mit Rücksicht auf die Vortheile, welche die letztere für die benützenden Landwirte mit sich bringt, die Güterdirection der allerrh. Privat- und Familienfondsgüter von der Errichtung dieser Bezugs- und Absatzorganisation in Kenntnis gesetzt und eingeladen, sich in ihren Geschäften der Vermittlung des „Allgemeinen Verbandes“ zu bedienen. Dieses erfreuliche Beispiel wird zweifelsohne seine Wirkung auch auf den übrigen Großgrundbesitz des Reiches nicht verfehlen, und wird eine solch stärkere Theilmahme des Großgrundbesitzes an den Geschäften des „Allgemeinen Verbandes“, indem dadurch nur die Lage der Gesamtheit zum Vortheile jedes Einzelnen gestärkt wird, gewiß allenthalben freudig begrüßt werden. Eine einzige Domäne in Böhmen hat der Geschäftsstelle des „Allgemeinen Verbandes“ bereits 60 Waggons Getreide zum Verkaufe an die Hand gegeben. In Kärnten ist im December eine einheitliche Landesbezugsorganisation errichtet worden, welcher alle Spar- und Darlehenscassenvereine, sowie alle sonstigen Genossenschaften und die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft einverleibt wurden. In ganz ähnlicher Weise wurde im December auch der genossenschaftliche Ausbau in Schlesien vollzogen und auch hier unter Miteinbeziehung aller Körperschaften eine einheitliche Landesbezugsorganisation errichtet. Das Gleiche geschah in Steiermark schon im October. Der Verband der tschechischen Spar- und Darlehenscassenvereine in Böhmen ist eben daran, sich als Bezugs- und Absatzorganisation unter Einbeziehung auch der sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften auszugestalten. So wird die Basis für die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Verbandes“ eine immer breitere und auch dadurch ein größerer Erfolg

im Interesse der Gesamtheit und zum Vortheil jedes Einzelnen vorbereitet.

Das Bureau der Abtheilung für Bezug und Absatz des „Allgemeinen Verbandes“ landwirtschaftlicher Genossenschaften in Oesterreich befindet sich Wien, I., Opernring 5, woselbst Offerte auf landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände aller Art entgegen genommen und auch die hier in Evidenz gehaltenen Getreidebestände jederzeit angegeben werden.

Obstverwertungsstelle in Graz.

Das Hauptbuch für das Jahr 1900 weist in den einzelnen Obstgattungen folgende Zahlen auf:

Angebot:	Rachfrage:
Mostäpfel 146250 0 Mtr.	28049 0 Mtr.
Tafeläpfel 152281 3 "	123017 9 "
Mostbirnen 28790 0 "	1200 0 "
Tafelbirnen 27062 8 "	4981 9 "
Aprikosen 4 8 "	292 3 "
Pfirsiche 252 0 "	105 2 "
Zwetschken 1172 5 "	2371 3 "
Pflaumen — "	0 6 "
Kirschen 443 0 "	223 8 "
Weichsel 76 5 "	63 0 "
Nüsse 696 2 "	4946 0 "
Weintrauben 4 0 "	51 5 "
Erdbeeren 1 5 "	21 3 "
Johannisbeeren 25 7 "	25 7 "
Stachelbeeren 1 5 "	10 0 "
Himbeeren 10 0 "	92 0 "
Breiselbeeren 15 0 "	160 0 "
Dörrobst 355 0 "	65 9 "
Duitten 0 2 "	31 0 "
Obstkerne 2 0 "	0 8 "

Infolge der guten Obsternte in unseren Absatzgebieten, Deutschlands und der starken Zufuhr aus der Schweiz, blieb der tatsächliche Verkauf an Mostobst in diesem Jahre in Vergleich zu früheren weit zurück. So betrug z. B. die Gesamtzufuhr auf dem Mostobstmarkt des Nordbahnhofes in Stuttgart 161 Wagon aus Württemberg, 4 Wagon aus Baden, 29 aus Bayern, 988 aus der Schweiz und nur 7 aus Oesterreich, zusammen 1189 Wagon.

Laut Kundmachung der vom Marktmeisteramt zu Stuttgart eingesetzten Commission betrug der Preis für Mostobst aus Oesterreich pro Wagonladung (10.000 Kg.) am 6. October v. J. 576 Kronen; am 26. November erreichte der Wagon Mostäpfel den höchsten Preis von 900 Kronen loco Marktplatz.

Da nicht nur allein große Mengen von Most-, sondern auch von Tafelobst gepreßt wurden, ist nun das Obstweinangebot ein außergewöhnlich hohes. Es sind 3655 Hektoliter Apfel- und 627 Hektoliter Birnwein angeboten. An Obstbrantwein sind 5 1/2 und an Essig 6 1/2 Hektoliter verkäuflich, Traubenweinangebot 1409 Hektoliter.

Vor Kurzem ist eine Nachfrage nach 10 Wagon Maschanzer und Brunner eingelaufen. Die Lieferung wird in Wagonladungen gewünscht; die Obstverwertungsstelle theilt die Adresse des Käufers unentgeltlich mit.

Humoristische Wochenschau.

Ich möchte Volkszählungscommissär sein! Ich würde den Leuten die Wunden ordentlich verreiben. Während ich ängstlich überlegte, ob ich mein zweijähriges Töchterlein mit deutscher Umgangsprache angeben darf, schreibt sich Herr X. ungeniert sammt Familie, Frau und Kindern slovenisch ein. Na, da kann mein Fatschpopper noch immer mehr deutsch, wie die Herrschaften slovenisch. Auch unsere geistlichen Herren haben mich tief betrübt, weil sie als Umgangsprache slovenisch angaben. Es ist dies ein Beweis, daß ihnen der „Umgang“ mit der Pfarrersköchin wichtiger scheint, als der mit ihrer Gemeinde. Nur unser lieber guter alter Anton hat sich als Deutscher bekannt. Da aber der arme alte asthmatische Mann stets in unge-

heiztem Zimmer schlafen muß, wird ihm wohl bald der Athem ausgehen. Da der Anton keine reiche alte Betchwester ist, zu welchen befauntlich geistliche Herren sehr gerne nachschauen kommen und um das werthe Befinden fragen, so hat sich der Usus eingebürgert, den Mann alljährlich so lange frieren zu lassen, bis er schwer krank wird.

Unter den 7 Werken der Barmherzigkeit kommt eben das „den Frierenden einheizen“ nicht vor.

Angefichts dieser Vorgänge blieb mir nur ein Trost, aber der dauerte nicht lange. Die „Südsteirische Post“ starb den Tod jener Gerechten, welche sich rechtzeitig aufhängen, um den Galgen zu entgehen. Das war schön! Winder hübsch war aber, daß sofort ein neues Preßreptil austrach, namens „Südsteirische Presse“, welches dem Verstorbenen gleicht, wie ein Mistläfer dem anderen! Immerhin zeigt es doch eine Dosis gesunder Selbsterkenntnis, daß die Herren wenigstens den Namen änderten, denn er war doch schon zu anrüchig. Da aber die Herrschaften immer von einer „Südsteirischen Tagespost“ flunkern, so habe ich mich entschlossen, besagtes Blatt herauszugeben als Faschingsonntagbeilage der „Pettauer Zeitung.“

Da ich schon von politischen Sachen rede, fällt mir auch jener Schreiber des Dr. Horvath ein, welcher bei der Reichsrathswahl der IV. Curie in Kossfars Gasthose mir die feierliche Erklärung abgab, er werde mich für meine Zeitungsschreibereien noch einmal züchtigen. Seit dieser Stunde lebe ich in steter Angst, denn es ist ja bekannt, daß jeder verloren ist, der dem Dr. Horvath, oder auch nur dessen Schreibern in die Hände fällt.

Da ich aber schon bei der Reichsrathswahl bin, muß ich auch jene Ereignisse erwähnen, welche sich bei der letzten Wahl am Freitag zutragen.

Hat man jemals gehört, daß ein k. k. Bezirkshauptmann einen ganzen Tag von einem Paar Krennwürstel lebte, oder daß Herr Rotar Filasferro „Patiencen“ legte? Und doch ist das Unglaubliche Thatsache geworden, weil die Wahl in Warburg so lange dauerte und daher die Wahlcommissionsmitglieder in Pettau bis 7 Uhr abends warten mußten. Für künftige Wahlen wird es sich empfehlen, 4 ausgezeichnete Tarokisten und 3 stramme Präferenzler in die Commission zu entsenden. Die blieben dann gerne bis Witternacht sitzen.

Waldidylle.

Auf einem Bihz im Tannenwald
Ein Wichtelmännlein saß,
Das stumm aus einem Eichelnapf
Sein Abendäpflein aß.

Sein Wichtelweiblein saß ihm zu
Und frug ihn hocherfreut:
„Mein Ackerchen, wie schmeckt Dir denn
Dein Resfelfäpflein heut?“

Der Wichtelmann strich seinen Bart
Und sah sein Weiblein an:
„Famos! Was hast Du eigentlich
Denn heute drangethan?“

Da lacht das kleine Wichtelweib:
„Am Waldestrande fand
Ich eine Flasche gestern früh,
Drauf „Maggi's Würze“ stand.

Von dieser hab' ich etwas nur
Der Suppe zugefetzt,
Drauf schmeckt dieselbe offenbar
So ausgezeichnet jetzt.“

Man viele Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosas Balsam für den Magen aus der Apotheke des V. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurchschnittspreis in d. B.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	14	—
Gerste	"	14	—
Hafer	"	13	—
Kukuruz	"	13	—
Dirse	"	13	—
Haide	"	17	—
Erdäpfel	"	4	40
Fisolen	"	12-16	—
Linzen	Kilogramm	56	—
Erbsen	"	56	—
Hirsebrot	Liter	24	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Zwetschken	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kümmel	"	1	40
Bachholderbeeren	"	56	—
Krenn	"	90	—
Suppengrün	"	20	—
Rundmehl	"	30	—
Semmelmehl	"	26	—
Polentamehl	"	18	—
Rindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	8
Speck, geräuchert	"	1	30
Schmeer	"	1	4
Salz	Kilogramm	1	24
Butter, frisch	"	1	80
Räse, steirisch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	1	12
Kalbfleisch	"	1	20
Schweinefleisch jung	"	1	20
Tafelöl	"	1	40
Räbsöl	"	1	10
Kerzen, G.	"	—	88
Seife ord.	"	—	64
Brantwein	Liter	—	76
Bier	"	—	40
Weinessig	"	—	32
Milch, frische	"	—	14
abgerahmte	"	—	12
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	"	4	40
Stroh, Lager	"	4	46
Streu	"	3	—

Selbst der größte Griesgram
muß über das neueste
Lustige Geschickerspiel
von Fritz Wig.
herzlich laden. Jede Gesellschaft, Klein u. Groß amüßert sich dabei —
—Wichtig! — Das Geschickerspiel, dieses Meisterstück kräftiger Romik und besserer Schachspiele ist hier vorräthig bei

Wih. Blanke, Marburg, Preis fl. 1.20.

Zu haben bei W. Blanke, Pettau.



Zu haben bei W. Blanke, Pettau.



Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

Auf ein Stüchken Zuder nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen innerlich ein, oder benütze ihn äußerlich als Einreibung und Venetzung der schmerzhaften Stellen, um eine sofortige nervenberuhigende Wirkung zu erzielen, von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Alein ept.** Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. — Probeflacon nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorausanweisung 1 Krone 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man merke Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten regist. grüne Nonnen-Schutzmarke. 5

100 — 300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

3. 481. Weinversteigerung.

An der Landeswinzerschule in Silberberg bei Leibnitz gelangen am 24. I. J. 10 Uhr vormittags Kolloser, St. Peterer, Gamsfer (bei Marburg) und Silberberger, gut sortirte, rein abgezogene Sortenweine von Kleinriesling, Traminer, Wälschriesling, Muskateller, Sylvaner, Kufänder, Mosler, Schilcher etc. (Weinlese 1900), im Ganzen etwa 160 Hektoliter zur Versteigerung.

Die Ersthebungsummen sind sofort zu erlegen.

Die Abholung des erstandenen Weines hat innerhalb 14 Tagen vom Ersthebungstage an zu erfolgen.

Nähere Auskunft ertheilt der Landes-Wein- und Obstbau-Commissär, Herr Anton Stiegler, Graz, Landhaus.

Graz, am 7. Jänner 1901.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Dankagung.

Die Unterzeichneten erfüllen eine angenehme Pflicht, indem sie für die aufopfernde Unterstützung und Theilnahme, welche dem Fräulein

Aloisia Fleischmann

während ihrer Krankheit insbesondere von Seite der geehrten Familie Seidl, des löbl. Frauenvereines und mithätiger Damen in so reichem Maße zutheil wurde, weiters für die schönen Kranzspenden und die Begleitung beim Leichenbegängnisse, innigsten Dank zu sagen.

Theresia Sprihen
als Schwester.

Edwig Körbler
als Nichte.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Rothwest“ von J. C. Herer
„San Vigilio“ von Paul Hense.

Abonnementspreis vierteljährl. (13 Nummern) 2 K 40 h. Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Freiwill. Feuerwehr, Pettau.

Für die vielen schönen Spenden, welche die Combala am vergangenen Feuerwehrabende so reichlich gestaltete, sowie für den überaus zahlreichen Besuch an diesem Abende sagen wir der hochgeehrten Bevölkerung Pettau's unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank.

Für die freiwillige Feuerwehr:
Steuerte.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung, **PETTAU.**

Gebe bekannt, dass ich nur feinsten Prager-Schinken, Kaiserfleisch, Pragerwürstel, sowie stets frische Neustädter Frankfurter und Würste führe.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel Becker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tauende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's

BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei:

H. Molitor, Apoth. in Pettau.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

LEHRLING

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen wird unter günstigen Bedingungen in der Gemiscutwarenhandlung des Johann Pungarscheg in Windischgraz sogleich aufgenommen.

NEUE MAGGI-PRODUKTE

Die Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, welche bisher nur ihre vortheilhaft bekannte Suppenwürze offerierte, bringt er der Schutzmarke Kreuzstern in allen Kolonial- und Delikateswarenhandlungen und Droguerien zum Verkaufe

Maggi zum Würzen



der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Flaschen von 50 h an.

Wenige Tropfen genügen. Probefläschchen 80 Heller.

MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln



1 Consommé-Kapsel für 1 Port. feinsten Kraftsuppe: 90 h.
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe: 16 h.
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

MAGGI'S SUPPEN



Eine Tablette für 2 Port. 15 h Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.

MAGGI'S GLUTEN-KAKAO



in Würfel à 7 h für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwerth.

P. T.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich mein in der Ungarthorgasse betriebenes

Maler- und Anstreicher-Geschäft,

sowie

Farb-, Lack- und Pinselwaren-Handlung

auf Haus-Nr. 5, Bahnhofgasse in Pettau, übertragen habe.

Sehe geneigten Aufträgen in jeder Hinsicht entgegen und zeichne

achtungsvoll

H. Morelly,

vormals Franz Petrowitsch.

Steiermark

ROHITSCHER

SAUERBRUNN Sempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES Erfrischung-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Jugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Progradra bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Ban meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur



Fernolent-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur

Fernolent's Naturleder-Crème.

Überall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolent. P. Z. 181/1901.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversandt täglich.

in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der

Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Annoucen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Annoucen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Gianetta, das Fischermädchen von Niolo.

Historische Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Paolo aber dachte nicht daran, — und wie die düsteren Mienen der Burschen sich allmählich aufheiterten, wurde auch sein Blick wärmer und sein Strahl hätte den gleichen in Marcos Auge entzünden müssen, wenn dieser ihm hätte begegnen wollen, — was Paolo in den Zügen des Feindes suchte, lag fern von dessen Gedanken.

Endlich brach auch das Schweigen, ein Wort über die Arbeit fiel zuerst, dem ein zweites und drittes folgte. Gleichgültige Dinge wurden gesprochen, über Fischfang und Jagd, über den möglichen Ertrag der Kastanien- und Del-Ernte; noch wägte jeder das Wort ab; denn wenn auch Friede war zwischen den Dörfern und Geschlechtern, man konnte immer noch nicht vergessen, wie viel Blut geflossen in den langen Jahren; blieb doch keine Familie, von der nicht ein Opfer dem furchtbaren Brauche gefallen war.

Aber die Arbeit war rasch vollendet, die Barke wieder seetüchtig, Paolo, mit dem Ruder in der Hand, im Begriffe abzusteuern, — der Abend war hereingebrochen, der Mond stieg eben aus dem fernen Meereshorizonte leuchtend empor, lauter rauschte die Brandung am felsigen Ufer und frischer der Nachtwind. Paolo hatte den Helfern bereits gedankt, und diese waren schon zu ihren eigenen Kähnen gegangen, — die Zeit drängte zum nächtlichen Fischzug, — Marco war der Letzte, der dem letzteren nahe blieb, — ihm

dünkte, Paolo eilte nicht sehr, — gegen das Ufer gewandt, stand er im Kähne, landeinwärts spähend, dorthin, wo jetzt die Lichter des Dorfes wie glänzende Sterne zwischen dem tiefen Dunkel der Olivenbäume schimmerten. Sein Zögern entging Marco nicht, — es berührte ihn sonderbar, und als müsse er zur Eile mahnen, rief er in fast ungeduldigem Tone: „Eine rasche Fahrt geb' Euch die Madonna!“

Als habe es nur dieser Mahnung bedurft, schlug Paolos Ruder kräftig in die Wellen, und fast pfeilschnell stieß der Kahn vom Ufer ab.

Marco sah ihm noch lange nach, wie er im Mondschein über die silberne Flut glitt und tiefe Furchen hinter sich zurückließ. Langsam ging er dann dem Dorfe zu, sich nicht mehr um die Fischer kümmernd.

2.

Im Baeje (Dorfe) feierten sie das Fest des Kirchenpatrons; im schmucken Buse zogen sie des Morgens zur Prozession, die Männer im neuen Wams von gefärbter Schafwolle, die rote Mütze mit der langen Quaste fed auf dem Ohr, der breite Gurt, in dem das Messer steckt, ist mit bunten Stickereien von der Hand der Geliebten oder der Schwester geziert, das Fucile (Feuergewehr) hängt über die Schulter — selbst bei der Prozession fehlt des Korsets steter Begleiter nicht, zu Ehren des Heiligen wird mancher Schuß verpufft, und wer weiß, ob nach dem abendlichen Tanze der treue Gefährte nicht mitsprechen wird?

Die Weiber trugen ihren besten Staat, die lange schwarze Fallbetta verhüllt ihre Gestalt so ernst und keusch, das heute weiße Mandile verbirgt nur halb das dunkle Haar, ein paar feurige Granatblüten halten die Falten schön zurück, mit ihrem glühenden Rot wetteifern die schwellenden Lippen; die Perlschnüre und

der alte Goldschmuck glänzt in der Sonne, aber leuchtender noch strahlen die dunklen Wimpern der schmucken Mädchen und Frauen.

Jedes Dorf hat Kirchenpatronsfest, und eines wetteifert mit dem andern an Pracht, denn die Nachbarn finden sich immer ein zur Prozession und zum Tanze am Abend als Beweis der guten Freundschaft. Aber doch entzündete schon oft gerade am hohen Feste ein allzu rasches Wort einen unauslöschbaren Brand, und Tanz und Spiel endete mit Blut und Wunden.

Unter den Mädchen, die bei der Prozession die Heiligenstatue trugen, kam keine an Unmut und Schönheit Gianetta Gentili gleich; stolz weckte Marcos Auge auf der lieblichen Schwester, während Marianna unter den Burschen suchte, welcher wohl gut genug für ihr Enkelkind, und keinen finden konnte unter den kräftigen Jünglingen, der alles vereinte, was sie ihrem Lieblinge wünschte.

Da blieb ihr Auge plötzlich auf einer hohen Männergestalt haften, die unter den Fremden, welche den Zug begleiteten, fast um Kopfeshöhe hervorragte. „Paolo Ribetti! was hat er hier zu suchen!“ Er war noch nie zum Feste gekommen, seitdem die Barolandie den Frieden zwischen den Dörfern zu Stande gebracht. „Er wagt es nicht,“ hatte die alte Marianna höhrend gesagt, „er fühlt, daß kein Friede bestehen kann! — Ist er so kühn geworden, seitdem sie ihm helfen mußten? Oder sucht er Streit und Händel? — Um so besser! Zu lange schon dauert der Friede, es ist Zeit zum Kampfe, Marianna muß noch erleben, daß die Kugel des Gentili den letzten Ribetti finde.“

Stürmisch wogte die Leidenschaft in der Brust der Alten, sie hörte nicht den lauten Posaumenton, nicht den sanften Klang der Cornamusa (Dudelsack), nur das eine Wort vernahm sie: soll heute der Tag der Rache anbrechen? —

Aber nicht nur das Auge Mariannas hatte den Fremden bemerkt, andere haben ihn auch gesehen, die jungen Mädchen, auch Gianetta, trotzdem sie so züchtig und fromm auf die gefalteten Hände und die Spitzen ihrer neuen Schuhe schaut; freilich nur einen Blick hat sie hinübergeworfen zu dem stolzen Burschen, aber der begegnete einem andern, der die Wangen des Mädchens röter glühen ließ als die Granatblüte in ihren schwarzen Haaren und sie dann wieder entfärbte zum Weiß der Myrte, die sie in der Hand trug.

„Hast Du ihn gesehen, Gianetta,“ flüsterte ihre Nachbarin, die kleine Chilena, ihr zu, „den Paolo Ribetti? Ist der kühn geworden! — Wenn er den Abend zum Tanze kommt, dann fließt Blut!“

„Die Heiligen schützen ihn!“ betete Gianettas zitternde Lippe.

Die Freundin sah sie erstaunt an; was spricht sie denn? Hat sie in der Inbrunst ihres Gebetes nicht verstanden, von wem sie geredet?

„Die Heiligen verdammen den Hochmütigen,“ sagte sie halblaut und drehte sich dann so, daß sie ganz ungehindert einen Blick nach dem strammen Burschen werfen konnte, welcher nicht weit von ihnen stand und gerade zu ihnen herübergahnte. Sie warf stolz den Kopf auf und ein höhrendes Lächeln verzog ihren kleinen Mund — vor dem schlägt Chilena die Augen doch nicht nieder! — Aber als sie sich wegwandte, begegnete ihr Blick einem andern, und dieser war düster und finster; der trübe Schatten, der auf Marco Gentilis Gesicht lag, zog auch über der kleinen Chi-



Kaspar Ritter von Zumbusch. (Mit Text.)

lena freundliches Nulzig; der Feind meines Freundes ist auch mein Feind, dachte sie, als sie die Falten der Mandile weiter in die Stirn zog und die Worte der Vitanei lauter und eifriger nachbetete.

Das war des Morgens bei der Prozession gewesen. Beim Mittagmahle, wo Marianna die besten Fische aufsticht und zur duftenden Boleuta die schön geröstete Keule des Wuffro, des wilden Bergschafes, die Jagdbeute Marcos, vorsetzte, da sagte die Alte, dem Enkelsohne den Becher feurigen Weines reichend, der nur einmal im Jahre, am hohen Feste, an ihrem Herde kreiste: „Trink Marco, dem Blute unserer Feinde!“

Marco trank mit kräftigen Zügen und reichte den Becher der Schwester. „Trink auch, Gianetta; die Mutter hat recht, es kann kein Friede bestehen zwischen uns und ihnen.“

Bögernd nahm Gianetta den Trunk, widerstrebend berührten ihre Lippen den Becher, wie Feuer brannte der Wein auf ihrer Zunge, Galle dünnte ihr jeder Tropfen. Sie gab ihn der Großmutter zurück. „Was zierst Du Dich, Mädchen? Nimm einen tüchtigen Schluck; — so trinke ich den Schluck der Ribetti!“ — Und mit einem Zuge leerte sie den Becher.

„Hast Du ihn auch gesehen, Marco, den Frechen, der sich in unser Fest drängt?“ fragte sie dann den Sohn.

Marco nickte.

„Nun?“ sagte die Alte.

„Ein jeder hat das Recht, und ich denke, wir sollten froh sein, daß er es ernst nimmt mit der Veröhnung,“ wagte Gianetta einzuwerfen, als Marco schwieg.

„So, meinst Du?“ sagte Marianna scharf.

„Sie hat so unrecht nicht, Mutter; das Gelöbniß muß uns heilig sein,“ fiel Marco jetzt ein.

„Muß es? — Ich habe nichts gelobt als Rache,“ entgegnete die Mutter.

„Aber die beiden Paese sind veröhnt, das weißt Du.“

„Wohl weiß ich's! Kann die Rache der andern sein, wie die unsrige?“ sagte die Alte großend.

„Gedulde Dich, Mutter, die Zeit wird kommen, wo Dir Recht wird; nicht jeder Tag gleicht den andern — nicht wir wollen den Eid brechen. Warte!“

„Ja, warten, immer warten! Wie viele Jahre hat Marianna noch zu warten?“

Der Abend zog heran; auf dem von Dattelpalmen umgebenen Plage, wo die Paesaner ihr Fest hielten, herrschte reges Leben: wandernde Gaukler hatten ihr Zelt da aufgeschlagen und belustigten die Menge mit blendendem Spiele; Dolche warfen sie in der Luft und fingen sie mit den Händen auf; dann ließen sie scharfe Messer im Kreise um ihr entblößtes Haupt fliegen, zwei-, dreimal, bis sie, auf ihrer Stirn sich kreuzend, stehen blieben. Ein Kind tanzte zwischen Eiern mit verbundenen Augen, ohne nur eines zu berühren. Seilkünstler zeigten ihre Kunst, Arzneikrämer verkauften ihr Pulver und Pillen, und ein altes Weib warsagte aus den Linien der Hand. —

Wild und kriegerisch tönte pöblich die Musik; die Burschen sind des Sehens müde, sie wollen selbst handeln. Zu zwölf treten sie vor, phantastisch aufgeputzt, den Turban mit dem goldenen Halbmond darauf ums Haupt geschlungen, die Lanzen oder den krummen Säbel schwingend stellten sie sich auf, zwölf anderen gegenüber, die das weiße Kreuz, das sie auf der Brust tragen, als Kreuzritter bezeichnet.

Und nun beginnt ein Scheingefecht, begleitet vom Schall der Pauke, den zuweilen die sanfte Flöte und die Cornamusa unterbricht. Ein wunderbares Schauspiel ist es, dieser Waffentanz —

die Moreska, die sich fortgepflanzt hat durch die Zeiten — die das kleine Fischerdorf so gut bewahrt hat wie Corto, Bonifazio und Uaccio zur Erinnerung an die Maurenzeit.

Wie sie jetzt miteinander ringen, wie hier einer in den Sand sinkt, sich wieder aufrafft und den Kampf aufs neue beginnt, wie dort ein anderer fliehend den Gegner zu sich lockt, um ihn dann, sich rasch wendend, zu treffen. Wie das Spiel auf und nieder wogt, bis die Saracenen besiegt und im Triumph umhergeführt werden! Wie die Tücher winkeln, Jubelgeschrei ertönt, Zurufe erschallen! Alles ist voll Leben und feuriger Bewegung, als hätten sie einen Sieg errungen über einen wirklichen Feind. Ein buntes, farbenglühendes Bild unter dem strahlenden Himmel des Südens, am Strande der rauschenden See, in deren goldener Flut sich die dunklen Olivenhaine, die roten Felsen und schneegekrönten Berge Korsikas spiegeln. Endlich rasteten die Kämpfenden im Schatten der Palmen, die Mädchen brachten ihnen den kühlenden Trunk, und dabei warben die Burschen um Tänzerinnen.

Erwartungsvoll schlugen die Herzen, welches Paar wohl den Reigen beginnen werde, ob Marco Gentili mit der flinken Chilena, die er schon lange ausgezeichnet, oder seiner Schwester Gianetta. Wenn sie es ist — welcher Bursche wird sie führen? Alle umdrängten sie, aber sie begünstigt keinen.

Noch haben nicht alle Paare gewählt, aber schon erklingen die ersten Töne der Flöten und Klarinetten, als eine Bewegung in der Menge entsteht und laute Rufe des Willkommens sich vernehmen lassen.

Junge Burschen aus den benachbarten Dörfern sind es — unter ihnen Paolo Ribetti.

Staunen mischte sich in das Willkommen, obwohl jeder den kühnen Burschen, der weitaus als der beste Schiffer und Schütze bekannt war, immer ungern vermist hatte. Ihn aber heute zu sehen, erregte fast Unwillen; man hatte nicht geglaubt, daß er zum Tanze kommen werde, hatte ihn doch keiner am Morgen bei der Prozession dazu ermuntert.

Unbefangen, wie ein alter Bekannter, trat er unter die jungen Leute, ihnen die Hand bietend. „Paolo Ribetti grüßt euch,“ rief er, in ihren Kreis tretend, „ihr schönen Frauen und braven Männer. Vor wenigen Tagen habt ihr mir aus der Not geholfen,“

heute komme ich zu eurem Feste, zum Zeichen meines Dankes und meiner Freundschaft. Wollt ihr mich haben?“ Dabei schaute er fast gebieterisch im Kreise umher.

„Was soll die Frage? Wir wissen auch, was Recht und alte Sitte erfordert,“ war die halb unwillige Antwort, die Paolo lächelnd hinnahm.

„Noch eines,“ fing er wieder an; „mich drängt es, mich mit euch zu messen und im Kampfe die Kraft zu erproben an eurer Stärke. Der Freundschaft bester Ritt ist Kampfesweise, und die erkannte Kraft macht einen dem andern wert. Wer will es mit Paolo Ribetti aufnehmen im unblutigen Ringkampf?“

„Wähle Dir den Gegner!“ riefen alle einstimmig. „Du bist ein guter Mann, mit Dir zu ringen ist Lust. Und Du bestimme den Preis des Sieges.“

Ein stolzes Lächeln überflog Paolos Gesicht. „Den Preis des Sieges? — Was kann es Besseres sein, als mit dem Mädchen seiner Wahl als der erste zum Tanze zu treten? Ist's euch recht?“

„Gut gewählt, Paolo! Ein stolzer Preis! — Und wer ist Dein Mann?“



Am Waldesjann. Gemalt von J. Schmitzberger. (Mit Text.)

Paolos Blicke suchten nicht — er hatte den Gegner ja schon längst gewählt. Auf Marco Gentili deutend, welcher von allen am teilnahmslosesten schien, jagte er: „Die Wahl thut wohl — doch wenn ich aber diesen wähle, kränke ich keinen. — Marco Gentili soll es sein! Wollt Ihr es mit mir wagen?“

„Ich sollt' es meinen,“ entgegnete Marco im gleichgültigsten Tone, aus der Mitte der andern vortretend. „Laßt uns beginnen! Gebt Raum, Freunde!“

Sie wichen zurück. Rasch warfen die beiden die Wämse ab, stellten das Fucile beiseite — das Messer blieb im Gurte stecken — der Sieger setzte es am Schlusse des Kampfes dem Besiegten auf die Brust, zum Zeichen, daß dessen Leben in seiner Hand sei.

Atemlos standen alle, die Blicke auf die beiden gerichtet, die jetzt aufeinander losstürzten zu wildem Kampf. Wie sie sich umschlangen mit Armen und Beinen, wie sie sich auf und nieder wendeten, verbunden zu einem unlösbaren Knäuel verstrickter Gliedmaßen, wie bald der eine oben, bald der andere, wie jetzt dieser einen Vorteil errungen, dann jener, wie aber keiner wankte, keiner wich, weil sie feststanden, gleich der Pinie der Berge, als seien sie festgewurzelt im Boden und dabei doch biegsam wie das Rohr am Meeresstrande. Kein Laut wird vernommen, nur das Atmen und Keuchen der beiden.

Aber jetzt, als ob ein Zauberwort gesprochen, lösen sich die verschlungenen Körper, sie stehen sich gegenüber, sie messen sich vom Kopfe bis zur Zehe, sie wischen die Tropfen von der Stirne, sie ringen nach Luft. Stolz messen sich die Blicke, wohlgefällig betrachtet einer den andern, jeder hat seinen Mann gefunden, keiner überbietet den Gegner an Kraft und Gewandtheit.

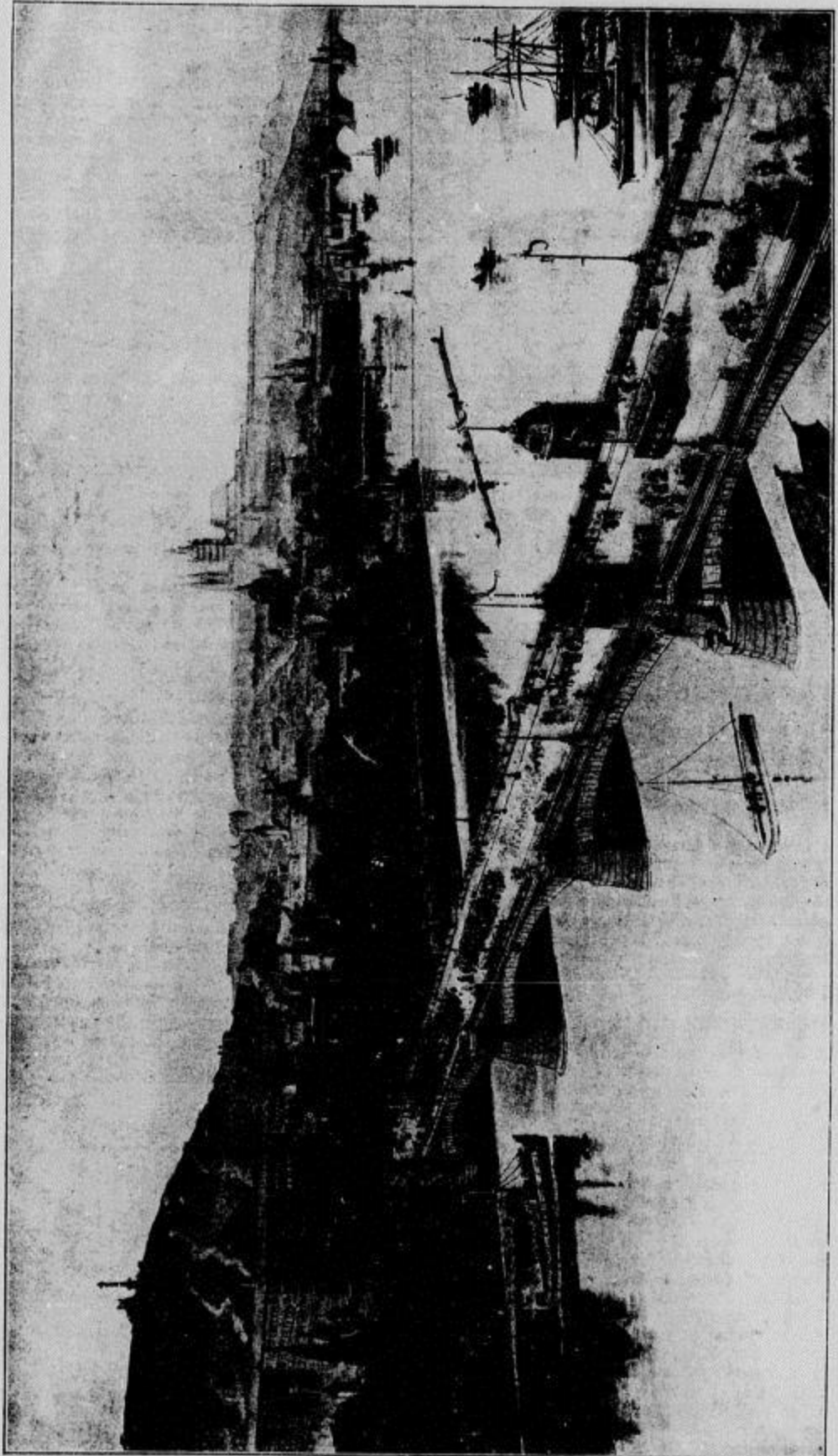
Doch zum zweiten Gange; kein Wort wurde mehr gewechselt, keine Frage. Auch die Zuschauer sind stumm. Bang stehen die Frauen, die alte Marianna murmelt Flüche und Gebete untereinander für den Sieg des Marco Gentili — für den Sieg des letzten Gentili — für sie ist der Kampf kein bloßes Spiel, sie möchte den Gegner des Sohnes zertreten, zermalmen, ihm das Messer ins Herz stoßen und sich an seinem Zucken erfreuen. Sie weiß, daß von dem Ausgange des Ringens die Entscheidung abhängen wird, ob die Stunde der That gekommen, oder ob sie wieder warten soll.

Zwischen den Gespielinnen steht Gianetta, ihr Arm in dem der Freundin zittert bei jeder Wendung des Kampfes. Für wen bangt sie? Für den Bruder doch nicht? Ist er denn nicht der beste Ringer im ganzen Paeise und noch nie unterlegen? — Nicht ihm wünscht sie den Sieg — auch nicht dem Feinde — sie denkt nur an den Tanz, wen wird Paolo Ribetti zum Reigen führen?

Aber die Minuten fliehen — das Ringen der beiden währt fort, keiner hat noch des andern Knie zum Wanken gebracht, und jetzt entsteht wieder eine Pause, wieder ein Aufatmen, noch ist keiner Sieger. — Ein lautes Zurufen folgt der atemlosen Stille, ein nicht enden wollendes Bravo den beiden; aber zwischen hinein lassen sich Stimmen vernehmen, die das Ende des Kampfes verlangen; die Mehrzahl jedoch drängte zum letzten Gange, und dabei sind es besonders die Frauen, die fast einstimmig den dritten Akt fordern.

Gianetta war die einzige, die stumm blieb; ein banges Ahnen ließ sie den Ausgang finden, gleichviel wer siegte.

Einige Augenblicke standen die Kämpfer sich wieder gegenüber, keiner schien ermüdet, die Hebung der Kraft hatte ihren Gliedern wohl erst die volle Geschmeidigkeit gegeben. Ein eigentümlicher



Die neue Kaiser Franzens-Brücke in Prag. (Mit Text.)

Ausdruck lag auf Paolos Antlitz, als er jetzt sagte: „Nun, wollen wir den dritten geschenkt sein lassen?“

„Geschenkt? Nein! Nimmermehr!“ rief Marco.

„So meine ich auch,“ jagte Paolo. „Einer muß siegen!“

„Nun siegen!“ wiederholte Marco, die geschmeidigen Glieder beugend.

(Fortsetzung folgt.)

FÜR'S HAUS

1. Scherenthaler.

Das Verlegen der Schere ist ein so häufiges Uebel, daß viele Leserinnen gewiß mit Interesse einen Gegenstand betrachten, der Abhilfe bringen soll. Das hier vorgeführte, am Gürtel zu befestigende Scherentui ist für eine mittelgroße Schere berechnet; es hat 13 Centimeter Länge, 4 3/4 obere und 1 3/4 Centimeter untere Breite; sein Bezug besteht aus schwarzem Leder, Kette und Gürtelhaken sind aus Stahl. Man kann das Monogramm in das Leder stechen oder daraufmalen. Der Preis des Modells ist 1 Mark 90 Pf.



2. Markttag in Häfelarbeit.

Das Netz, das in der Vorlage 31 Centimeter hoch und ebenso breit ist, wird aus schwarzem Häfelgarn Nr. 30 gearbeitet und mit einem festen Bügel versehen. Die Arbeit ist höchst einfach und schnell fördernd, man häfelt im Rund und beginnt mit einem Anschlag von 280 Maschen, schlingt die letzte der ersten an und arbeitet wechselnd 2 St. und 2 Rfm., die 2 R. des Anschlages übergehen. In den folgenden Touren wird das Muster stets verkehrt gestellt. In dieser Weise häfelt man 37 Touren, dann teilt man die Maschenzahl in 2 Hälften und häfelt auf jeder Seite besonders, nach jeder R. den Faden abreisend und von neuem beginnend, noch 12 R. Unten werden die beiden Seiten des Netzes durch 1 R. f. R. verbunden, und den oberen Rand begrenzt eine selbständig gehäfelte, aus einzelnen Dreiecken bestehende Spitze. Die Spitze wird mit dem Netz durch 1 R. von wechselnd 1 Vic. und 1 f. R. verbunden, letztere faßt stets um Spitze und Tasche gemeinsam. Bei unserer Vorlage ist jede Seite der Spitze mit einer aus Häfelgarn hergestellten Quaste versehen.



2. Markttag.

1. Scherenthaler.

UNSERE BILDER.

Kaspar Ritter von Zumbusch. Am 23. November feierte Kaspar Ritter von Zumbusch, einer der größten Meister der monumentalen Plastik, seinen siebenzigsten Geburtstag. Ein Sohn Westfalens, erlangte Zumbusch seine Ausbildung in München und begann dort nach seiner Rückkehr von Rom im Jahre 1860 seine künstlerische Wirksamkeit. Es war eine Waise Königs Ludwigs II., die ihm die Zuneigung des kunstsinnigen Fürsten, sowie zahlreiche Aufträge desselben verschaffte. Berühmt geworden sind sein Denkmal für König Maximilian II. und die prächtige Statue des Grafen Rumford in München, sowie das Kriegerdenkmal in Augsburg. Eine neue Schaffensperiode begann für Zumbusch mit seiner 1873 erfolgten Berufung an die Wiener Akademie. Hier entstanden in kurzer Aufeinanderfolge seine die Wiener Plätze schmückenden großen Ergomonumente, zuerst das Beethovens-Denkmal mit der stehenden Figur des Tonbildners und den Gestalten des Prometheus und der Viktoria am Sockel. Zumbuschs bedeutendstes Werk bleibt das in gewaltigen Dimensionen aufgebauete Denkmal der Kaiserin Maria Theresia mit den den Sockel umgebenden Reiterstandbildern und lebensgroßen Statuen der berühmten Heerführer und Staatsmänner der Theresianischen Zeit. Das mit prächtigen Reliefs geschmückte Monument Feldmarschall Radetzky, sowie jenes des Erzherzogs Albrecht, des Siegers von Custozza, selgen dem Kenner, wie glücklich Zumbusch die Schwierigkeiten besiegt hat, die gerade in der Komposition von Reiterstandbildern gelegen sind. Außer seinen monumentalen Werken hat Zumbusch viele Porträtbüsten geschaffen, wie die den Arkadenhof der Wiener Universität zierenden Marmordenkmäler der verstorbenen Professoren Billrot, Dye und Hasner. In Deutschland ist sein Name in neuerer Zeit durch die Kolossalfigur Kaiser Wilhelm I. auf dem Denkmal an der Porta Westfalica wieder viel genannt worden, und jetzt geht in des Künstlers Werkstatt das für Straßburg bestimmte Standbild des großen Kaisers seiner Vollendung entgegen.

Am Waldesfaun. Schnee deckt jetzt überall die Gefilde, entblättert stehen die Bäume und trotzdem sie ihres Sommerschmuckes beraubt sind, machen doch die Niesen, des Waldes nicht weniger einen erhebenden Eindruck, als in ihrem Sommerkleide. Belebt im Sommer unsern herrlichen Wald frohlicher Gesang der Vogelwelt, so würde er im Winter jedoch sehr still und öde erscheinen, wenn nicht das Wild eine lebende Staffage abgab, welches in nicht beunruhigten Revieren bei Schnee viel vertrauter wird und das Herz des Jägers und Naturfreundes durch seinen Anblick erfreut. Ein strenger Winter kann dem Wilde oft sehr verhängnisvoll werden, deshalb ist es Pflicht des vernünftigen und besorgten Jägers, das Wild während dieser Jahreszeit ausgiebig zu füttern, damit es sich nicht, vom Hunger getrieben, bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen wagt, wie es der Künstler in unserm heutigen Bilde zur Anschauung bringt. St.

Die neue Kaiser-Franzensbrücke in Prag ist von den Ingenieuren Jos. Jarni, Georg Soutap und Ant. Balsanek — vom letzteren stammt speziell die Architektur — mit einem Kostenaufwande von 1,631,966 Gulden erbaut worden. Der sich ebenso stattlich wie geschmackvoll präsentierende Bau ist in

den Pfeilern und Bogen aus Granit des Molbaugebietes hergestellt; zu den Nachmauerungen oberhalb der Bogen wurde Poridiger Sandstein, zu den Pilastern über den Pfeilerköpfen zum Teil roter Granit verwendet. Einige Pfeilerpilaster, und zwar diejenigen der Gruppenpfeiler, sind harmonisch aus rotem und weißem Granit hergestellt, während im Brückenhauptgesimse sich blauer Granit findet; in den Balustern sind die Sohlplatten und Deckplatten, sowie die Trennungssäulchen aus blauem, die andern Teilungssäulchen aus rotem Granit, die Decken selbst aus Sandstein. Den Zugang zur Insel vermittelt ein breiter Treppenanbau; von der Errichtung einer ursprünglich geplanten Zufahrt wurde abgesehen, da die Absicht besteht, die Insel mit der Zeit durch Aufschüttung vollständig aus der Inundation zu heben. Bemerkenswert ist bei dem Bau die große Dehnung von 42,73 Meter Spannung im Altstädter Molbauarm, deren Durchführbarkeit von Fachleuten vielfach angezweifelt wurde. — Es ist dies einer der ersten Bogen, der in Oesterreich in dieser Weise zur Ausführung gelangt ist. Die Wölbungsart ist die gleiche, wie sie bei der steinernen Brücke zu Savonne in Frankreich angewendet erscheint, indem das Gerüst, durch Werkstücke belastet, von etwa sieben Ausgangspunkten gewölbt wurde. Die neue Prager Franzens-Brücke stellt sich als imposantes Monumentalwerk dar und bildet eine weitere Zierde für die bekanntlich an malerischen Straßen- und Landschaftsbildern ohnehin reiche Hauptstadt Böhmens.

ALLERLEI.

Fatal. A.: „Eben fällt mir ein, daß ich Dir vor mehreren Monaten meinen Schirm geliehen habe!“ — B. (ärgerlich): „Daran hättest Du Dich auch früher erinnern können... jetzt habe ich ihn gerade neu überziehen lassen.“
Der kleine Schwerkrenkler. Lehrer: „Nun, kannst Du nicht antworten, Fritz?“ — Fritz: „Der Herr Lehrer hat doch neulich selbst gesagt: Neben ist Silber, Schweigen ist Gold.“
Großmütig. Schneider: „Bezahlen Sie mir nun doch endlich die Rechnung. Ich habe mir schon wenigstens ein Paar Stiefelsohlen wegen der Sache abgelaufen.“ — Student: „Sie sollen absolut nicht durch mich zu Schaden kommen. Bitte, schreiben Sie mir die Stiefelsohlen auch mit auf die Rechnung.“
Ein de siecle. Vater: „Schäm' Dich, Elch, das ist nun schon das zweite Mal, daß Du in dieser Klasse sitzen bleibst.“ — „Ich bit' Dich, Papa, sei nicht so gräßlich pedantisch, sorg' lieber für eine verständige Mitgift, damit ich später nicht sitzen bleibe.“

Tabakrauch schadet den Zimmerpflanzen nicht. Er verhindert vielmehr die An siedlung des verschleimten Ungeziefers, der Blatt-, Schild- und Schmierläuse. Schädlich wird der Rauch erst dann, wenn die Pflanzen wochenlang in demselben stehen, wie es z. B. in Wirtshäusern, Kaffeehäusern u. dergl. schlecht gelüfteten, öffentlichen Lokalen der Fall ist.

Eßigfrüchte, auch Gurken, Bohnen, erhält man sicher, wenn man dem Eßig von Zeit zu Zeit ein wenig Branntwein zusetzt. Der Eßig hat dann etwas zu zehren und kann nicht in die faulige Gährung übergehen.
Ein Staub- oder Sandbad ist den Hähnern im Winter unentbehrlich. Man wird bald sehen, mit welchem Vergnügen die Hühner sich in einem solchen wälzen und mit den Füßen und Flügeln die lose Masse auf sich werfen, in das Gefieder schütteln und sich dadurch von dem ihnen anhaftenden Ungeziefer reinigen. Außerdem gewährt man eingesperrten Hähnern auf diese Weise Unterhaltung oder Beschäftigung, so daß sie nicht auf allerlei Unarten, z. B. Federkauschen, verfallen, welche Untugend schwer abzugewöhnen ist.

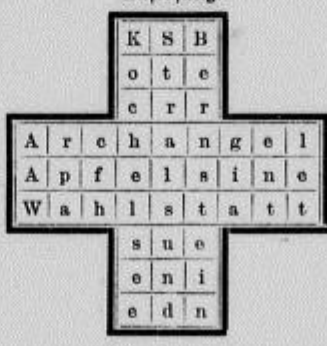
Problem Nr. 1.

Von S. Sgerényi.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösung.



Anagramm.

Mein Wort nennt dir ein Bögelein;
Die Zeichen verlegt, ein Rägdelein.

Logogriph.

Aus dem Innern der Palme flamme ich her,
Als Nahrungsmittel begehrt bin ich sehr;
Fügt du ein e, matt des o mir an,
Phantastische Ueberlieferung nenne ich dann.

Palindrom.

Himmliche Gestirne beirren den Lauf,
Zieh es tagtäglich nach Norden hinauf,
Nimmer muß bleiben dies Jagen und Jagen,
Zenn Ruhe würde sein Reich bald zerreißen;
Das Wort, wenn man es rückwärts spricht,
Verändert sich dadurch im geringsten nicht.
Johannes Heßpe.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bilderrätsels: Bei geistreichen Männern hebt die äußere Ruhe die innere auf, ebenso umgekehrt. — Des Logogriphs: Dollar, Dollart.

Alle Rechte vorbehalten.